

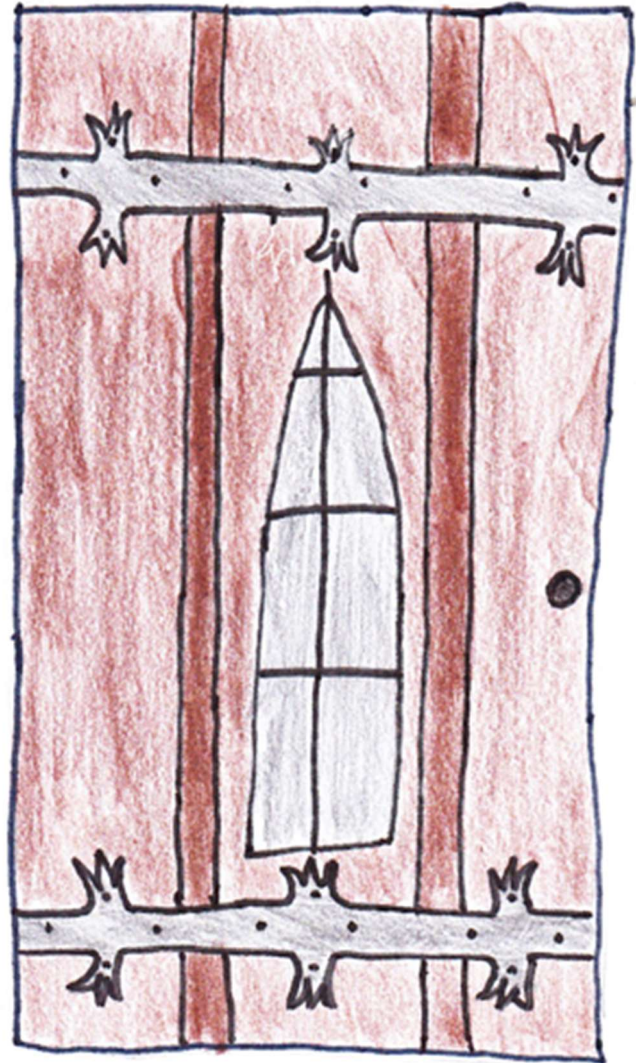
## 11 - Der Teufelseingang

Vor vielen hundert Jahren stand eine Kirche auf einer Anhöhe in Puchberg am Schneeberg. Jedoch wusste keiner, dass es einen versteckten Eingang in das Gotteshaus gab.

Bei einer Sonntagsmesse dachte niemand von den Kirchenbesuchern, dass etwas Außergewöhnliches vorfallen könnte. Sie wussten allerdings nicht, dass der Teufel dieses Mal bei der Messe anwesend war. Er kam durch den geheimen Hintereingang der Kirche, den niemand davor gesehen hatte. Die Besucher schauten erschrocken auf, als sie den Dämon sahen. Luzifer jedoch war ganz gelassen und setzte sich in die letzte Reihe, dort, wo ihn niemand, der den Worten des Pfarrers brav lauschte,

sehen konnte. Der Gottesdienst begann und anfangs blieb der Satan noch leise und stumm. Die Anwesenden in der Kirche waren sehr angespannt, weil sie wussten, dass der grauenvolle Höllenfürst hinter ihnen saß. Er konzentrierte sich genau auf den Pfarrer, der gerade aus dem goldenen Kelch trank. Es gab auch einen Grund, warum die Augen des Teufels auf ihm ruhten. Satan wollte ihn in die Hölle schicken, dass er die Kirche selbst übernehmen konnte. Er wollte sie aber auch verfluchen, sodass dann die sieben Todsünden darin ihre Versammlungen abhalten könnten. Die Messe war schon fast vorbei, da ergriff Luzifer die Chance. Er schwebte mit seinen ausgebreiteten Flügeln nach vorne zum Altar, wo der Diener Gottes stand. Er packte ihn und wollte wegfliegen, doch der Pfarrer schrie und wehrte sich.

Ein Jäger, der neben der Kirche wohnte, hörte das Geschrei und stürmte mit einer geladenen Waffe in das Gotteshaus. Der Teufel erschrak, als er ihn sah. Er wollte schnell



flüchten, doch da war es schon zu spät. Der Jäger schoss mit geweihten Kugeln, die er von seiner letzten Wallfahrt nach Mariazell mitgebracht hatte, in einen seiner Flügel und so konnte er nicht mehr fliehen. Der Höllenfürst ließ den Pfarrer fallen, weil er wusste, dass die Situation, in die er geraten war, sehr gefährlich werden konnte. Er rannte durch den selben Ausgang, durch den er auch hereingekommen war, aus dem Gotteshaus.

Noch heute kann man die Kirche in Puchberg am Schneeberg besichtigen und über den Hintereingang, der nun kein Geheimnis mehr ist, betreten.

## 12 - Der Zwergensee

Vor vielen Jahren lebte Franzi in einem Gasthof im Schneebergdörfel. Er ging jeden Tag zu einem mystischen See, der tief versteckt im Wald lag. Dort beobachtete er immer wieder heimlich viele Zwerge mit bunten Mützen. Sie sprangen fröhlich rund ums Wasser und einige schwammen im See. Franz machte es große Freude, die unbeschwerten Zwerge zu beobachten.



Eines Tages fand er einen Brief vor seiner Haustür, in dem stand, dass er so schnell wie möglich zum Zwergensee kommen solle. Er machte sich so schnell er konnte auf den Weg. Als er bei dem See ankam, fiel ihm etwas auf. Überall lagen die bunten Mützen der Zwerge am Boden. Traurig kam eine kleine Gestalt zu ihm und schilderte ihm das Problem: „Hallo Mensch, ich bin Nidi, ein Waldzweig. Meine Familie und ich werden von einer sehr bösen Hexe bedroht, ständig kommt sie aus dem Nichts und fängt einen von uns. Kannst du uns bitte helfen, die Hexe zu vertreiben?“, flehte Nidi ihn an. „Oh Gott, wie schrecklich! Ja, natürlich will ich euch helfen!“, erwiderte Franz. „Ich lebe vorerst bei euch, damit ich die Hexe mit meiner Anwesenheit überrasche,“ schilderte Franzi seinen Plan. Der Zwerg willigte sofort ein. Schon am nächsten Tag griff die Hexe wieder an. Franzi beobachtete kurz die Lage und überwältigte die böse Frau. Gemeinsam mit den Zwergen brachte man sie in eine Höhle und verschloss diese mit einem riesigen Felsen. Von dort konnte sie nicht fliehen und nur durch einen kleinen Spalt bekam sie ihr Essen und Trinken. Aus tiefer Dankbarkeit boten die Zwerge Franz an, für immer zu bleiben. Sehr gerne nahm er das